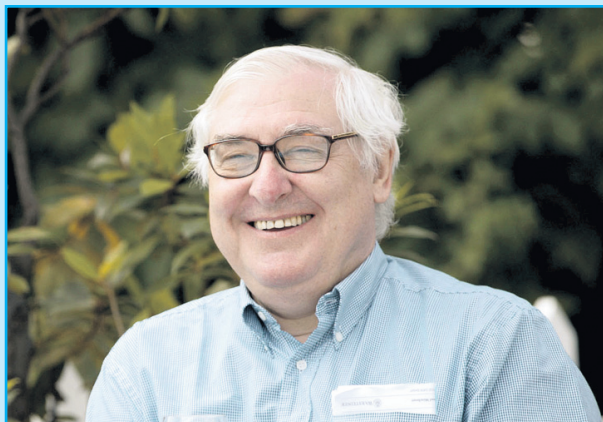


## STANDPUNKT



## Erinnerungen an Teheran 1977

Kürzlich war im Fernsehen ein Dokumentarfilm über den letzten Schah von Persien, Reza Pahlavi und seine zwei Ehefrauen, Soraya und Farah Diba, zu sehen.

Er weckte Erinnerungen an den Einladungs-CSI Teheran im November 1977. Es war ein Ereignis, das noch heute, in der Bilanz eines 70-jährigen Lebens im Pferdesport, noch immer nachhaltig präsent ist.

Die damalige Royal Horse Society, heute iranischer Pferdesportverband, hatte 1976 erstmals einen Hallen-CSI durchgeführt, für den ein Dutzend europäische Reiter und ihre Pferde mit Militärflugzeugen nach Teheran eingeflogen wurden. Wenig ist von diesem

Pionier-CSI Teheran bekannt, denn die Veranstalter vergassen, ausländische Berichtersteller einzuladen. Einzig eine anekdotische Begebenheit überlebt. Zwei der eingeladenen europäischen Reitergrößen, die Namen, die genannt wurden sind Neco Pessoa und Alfonso Segovia, sollen im Turnierhotel, dem Hilton, eine Schlüssel mit mehreren Kilo Kaviar auf die bezahlte Zimmerrechnung bestellt und vertilgt haben. 1977, beim zweiten, viel grösseren CSI, gab es keine Schlüssel mit Kaviar mehr. Ich wurde zum CSI Teheran 1977 eingeladen. Der internationale Springreiter-Club, in dessen Gründung ich involviert war, war in der finalen Phase.

Einige Wochen vor Teheran weilte ich drei Wochen in Südafrika und am Wochenende des CSI Teheran fand auch der CSI in Muntelier statt; immerhin in meiner Heimat. Trotzdem nahm ich die Einladung an und flog in den Iran. Im Hilton traf ich gegen 20 europäische Spitzenreiter, weiter einige Schwergewichte des Pferdesports, wie den Generalsekretär der deutschen FN, Dietmar Specht, den Gründer der Equitana, Wolfgang Kröber und den Master von Hickstead, Douglas Bunn. Journalisten gab es nur noch vier weitere: Helmut Wagner von der Reiter Revue, Jean-Louis Thomas von Eperon, Information Hippique, Pamela McGregor-Morris von Horse and Hound und eine Dame von Sports Illustrated. Wir waren also fünf Journalisten, eine Handvoll wichtiger Persönlichkeiten und gegen zwanzig Spitzenspringreiter. Bevor die Prüfungen im Aryamehr Stadion, das 1974 als Turn-Stadion für die Asiatischen Spiele gebaut worden war, begannen, wurden uns fünf Presseleuten in Teheran die Sehenswürdigkeiten gezeigt. Zwei Vorfälle zeigen, wie die herrschende Klasse, also

dem Schah nahestehend, mit Situationen umging. Wir fuhren in einem Auto des Hofes eine wichtige Hauptstrasse hinunter. Auf unserer Seite war Stau, auf der Gegenseite war weniger Verkehr. Prompt wechselte der kaiserliche Fahrer auf die Gegenseite und mit permanenten Hupen trieb er die ihm entgegenkommenden Autos auseinander. Wenig später, auf einer zweispurigen Autobahn, blockierte ein Volkswagen auf der Überholspur unseren drängelnden Fahrer des Hofes. Ohne Rücksicht auf Verluste zwängte sich unser Fahrer in die Lücke zwischen die beiden Spuren und drängte den Volkswagen an die Leitplanke. Beide hielten an: Unser Fahrer zeigte seinen Ausweis, der unschuldige VW-Fahrer erbleichte. Er wusste, dass er gegen die Schah-Macht keine Chance hatte. Das Turnier war etwas vom Feinsten. Wir fünf Journalisten sassen im kaiserlichen VIP-Bereich. Hinter mir sass General Jahambani, der Kommandant der Persischen Luftwaffe. Als ein anderer General, der Kommandant der Fallschirmspringer, während einer Prüfung vom Pferd fiel, drehte ich mich zu Jaham-

bani und meinte: Ein schlechtes Zeichen für Generäle, vor Publikum vom Pferd zu fallen. Er lächelte nur. Im Sommer 1978 traf ich ihn wieder beim CHIO Aachen. Wenige Monate später, mit dem Schah ausser Landes und Khomeini an der Macht, wurde er bei einem Versuch, den Iran zu verlassen, gefangen und hingerichtet. Neben diesen zwei Einladungsturnieren in Teheran setzte sich damals die Royal Horse Society dafür ein, die einheimischen Reiter zu fördern. Es wurden europäische Spitzenpferde importiert und europäische Trainer verpflichtet. So arbeitete auch Paul Weier einige Zeit im Iran. Heute regieren in Iran mehrheitlich religiöse Kräfte. Es ist nicht anzunehmen, dass es dem Volk – den 90 Prozent, die nicht zum Machtgefüge gehören, besser geht. Parasiten sind durch Parasiten ersetzt worden. Der CSI Teheran von 1977 war ein Erlebnis, dass in dieser Form einmalig bleiben wird.

Max E. Ammann

# TICKETVERLOSUNG

## GEWINNEN SIE ZWEI TICKETS FÜR DEN MERCEDES-CSI 2011!

Hochklassiger Pferdesport, eine königliche Show mit der Household Cavalry und eine neue CSI-Expo. Das erwartet Sie am 23. Mercedes-CSI vom 28. bis 30. Januar im Hallenstadion Zürich.

Beantworten Sie noch heute die folgende Frage und gewinnen Sie zwei von insgesamt 10 Tickets für den Sonntag, 30.1.2011, im Wert von je 90.- Franken.

**Welche Stadt unterstützt neu den Mercedes-CSI?**

Senden Sie die richtige Antwort innerhalb der nächsten zwei Tage per E-Mail an: [info@mercedes-csi.ch](mailto:info@mercedes-csi.ch)

Die GewinnerInnen werden persönlich per E-Mail benachrichtigt.

Über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

044 / 723 13 13, [WWW.MERCEDES-CSI.CH](http://WWW.MERCEDES-CSI.CH)



Mercedes-Benz

